

Leitlinien für eine Diskussion

Für die Durchführung einer Diskussion sind die folgenden Schritte hilfreich.

Grundvoraussetzung: Unterschiedliche Positionen sind gleichberechtigt vertreten.

Die beteiligten Personen müssen unterschiedliche Positionen haben und bereit sein, diese Positionen auch zu vertreten. Gleichzeitig müssen alle auch offen für die Argumente anderer Positionen sein. Diese andere Sichtweisen und Positionen müssen als legitim akzeptiert werden. **Insbesondere sollten sie ihre Annahmen berücksichtigen und als solche wahrnehmen!** Personen neigen dazu Aussagen mehr Glauben zu schenken und unkritischer anzunehmen, die schon ihren Überzeugungen entsprechen. Aus diesem Grund muss man sich insbesondere dann zwingen, kritisch zu sein, wenn man schon geneigt ist, etwas zu glauben. Das ist ein Vorteil von Diskussionen: Andere Positionen hinterfragen diese Annahmen. Man benötigt Personen, die intelligent und mit umfangreichen Bereichswissen argumentieren. Das bedeutet unter anderem ausreichend Vorbereitungszeit, Zugang zu Studien und Daten, etc.

"... because I was inclined to believe it, I abandoned my critical judgment. I lowered my guard.
The lesson I learned: One must be most critical, in the best sense of that word, about what one is already inclined to believe."

Richard Bradley

1. Definitionen! Oder: Worüber reden wir eigentlich?

Sind die verwendeten Begriffe klar definiert und bleiben sie bei der Diskussion konstant?

Dies gilt es für die gesamte Diskussion zu beachten (insb. für neu verwendete Begriffe) und sich immer wieder rückzuversichern! Definitionen dürfen weder unterschiedlich verwendet werden noch ihre Bedeutung ändern.

Beispiel: Einkommensunterschied. Reden wir vom unbereinigten Einkommensunterschied, der einfach das Mittel aller Männer mit dem Mittel aller Frauen vergleicht, oder vom bereinigten, bei dem Berufe, Arbeitszeit (inkl. Überstunden), Unterbrechungen (z.B. Babypause), etc. pp. mit berücksichtigt wird?

2. Sind die Diskussionsagenden kompatibel?

Das Ziel der Diskussion sollte dann darin bestehen, die beste Lösung für ein Problem zu finden (bzw. im ersten Schritt zu schauen, ob das Problem überhaupt vorliegt). Ansonsten hat man nur eine nett schallende Echokammer. Personen müssen bereit sein, ihre Positionen aufgrund von Argumenten zu verändern. Seite 3 enthält eine Liste von Unterschieden.

"The moment you declare a set of ideas to be immune from criticism, satire, derision, or contempt, freedom of thought becomes impossible."

Salman Rushdie

3. Was ist das Ziel bzw. die Ziele?

Ist das Ziel klar definiert -- nach Doran (2004) SMART, d.h. *specific, measurable, assignable, realistic, und time-related*? Hat das Ziel über die Messbarkeit klare Operationalisierungen (d.h., weiß man, wenn man es erreicht hat)? Ist das Ziel wirklich wünschenswert? Was sind die Konsequenzen bei/durch den Versuch es zu erreichen? Passt das Ziel zu den Kernaufgaben der Organisation? Ist sie dafür qualifiziert (oder sollte sie das sein)?

4. Mit welchen Methoden soll das Ziel erreicht werden?

Ein häufiges Problem ist, dass Personen eine Kritik der Methoden mit einer Kritik des Ziels verwechseln. Nur weil jemand gegen eine bestimmte Maßnahme ist, mit der ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll, heißt das nicht, dass die Person auch gegen das Ziel ist. Sie kann die Maßnahme z.B. für ungeeignet halten, oder als mit zu vielen Nebenwirkungen behaftet.

5. Sind die Personen bereit sachlich zu argumentieren?

Das heißt unter anderem:

Die **Beweislast** liegt bei der Person, die eine Behauptung vorbringt -- und Behauptungen benötigen Belege (sofern nicht alle Beteiligten die Behauptung als gegeben akzeptieren).

Keine nicht überprüfbaren Behauptungen: Referenzen zu nicht greifbaren Allmächtigen auf der eigenen Seite (z.B., Gott) bzw. Kräfte des Bösen auf der anderen Seite (z.B. Teufel, Patriarchat) sind keine sachlichen Argumente. Die Kurzform wäre: Ich habe Recht weil Gott das sagt bzw. du hast Unrecht, weil du böse/sündig bist.

Kein Argumentespringen oder Themenspringen. Personen müssen bereit sein, bei der Diskussion eines Argumentes zu bleiben und im Falle einer Widerlegung/mangelnden Fundierung auf das Argument zu verzichten.

Sachliche und kritische Diskussion von Studien: Statt "Traue keiner Statistik die du nicht selbst gefälscht hast." oder "Sie haben ihre Studien und ich meine.", werden Studien auf Basis ihrer Qualität beurteilt. Grenzen und Schwachstellen von Studien müssen respektiert werden und auf die weitere Verwendung schlechter/unpassender Studien wird verzichtet. Auch hier gilt das GIGO Prinzip -- Garbage In, Garbage Out.

Persönliche Erfahrungen, Anekdoten und emotionale Stories leisten keinen positiven Beitrag, im Gegenteil, sie trüben und Verzerren die Diskussion.

Emotionale Anschuldigungen, z.B. mit dem Ziel Scham, Mitgefühl oder Angst auszulösen, stören die Diskussion. Sie werden üblicherweise hervorgebracht, wenn die Seite keine Argumente mehr hat. Sie haben manchmal aufgrund der Explosivität des Themas und dem Wunsch der Gegenseite, sich zu rechtfertigen, Erfolg. Sie werden am besten direkt als unsachlich zurückgewiesen.

"You're listening to me, but you're not understanding me."

"No, I'm disagreeing with you. That doesn't mean I'm not listening to you, or understanding what you're saying. I'm doing all three at the same time."

Josh and Toby in "The West Wing"

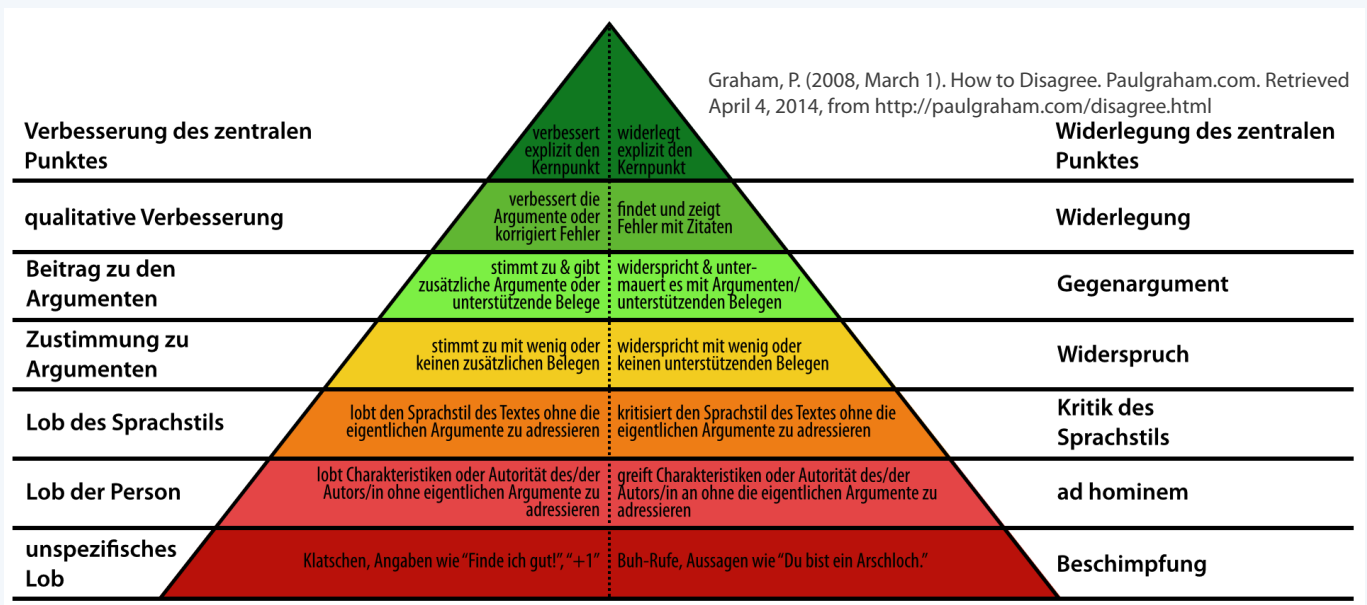
Der Vorwurf, nicht zu einer betroffenen Gruppe zu gehören, ist kein Argument. Primär, weil die Qualität der Argumente zählt und nicht, wer sie vorbringt. Aber auch, weil es versucht mit der persönlichen Erfahrung (Betroffenheit) Einzelner zu argumentieren. Diese ist einer guten empirischen Studie -- basierend auf einer möglichst objektiven Erfassung *vieler* Mitglieder unterschiedlicher Gruppen -- immer unterlegen.

Häufig ist ein solcher Vorwurf wegen des (zumindest implizit) angestellten **Vergleichs** abstrus ("du bist *y*, nicht *x*, deswegen weißt du nicht, wie schlimm es für *x* ist!"). Ein Vergleich setzt Kenntnis beider Gruppe voraus -- und *x* weiß ebenso wenig, wie die Situation für *y* ist (und ob es wirklich so "nicht-schlimm" ist).

Verwandt dazu ist der Versuch, Personen das **Mitspracherecht** abzusprechen, weil sie ein Sachverhalt "**nicht direkt betrifft**". Das ist ein Scheinargument weil die Maßnahmen oder Ziele auch andere betreffen. Soziale Entscheidungen haben Konsequenzen (mindestens Opportunitätskosten). Meist müssen andere mitbezahlen ohne dabei ebenfalls zu profitieren, obwohl sie die diskutierten Probleme oft ebenfalls betreffen (z.B. psychische Belastungen, Mobbing, Bildung, Gewalterfahrungen, etc.). Es ist extrem selten, dass ein Problem nur eine Gruppe betrifft, und ein einseitiger Fokus schafft nicht nur Ressentiments, es verspielt auch Mitstreiter/innen.

Entsprechend **kann die Tatsache, nicht zur Zielgruppe zu gehören, selbst ein berechtigtes Interesse begründen**. Zumal "den Anderen" (deren Perspektive ja praktischerweise ausgeschlossen wurde) gerne die Verantwortung und/oder die Rechnung für die Probleme zugeschoben werden.

Gute Argumente unterstützen die eigenen Behauptungen/Positionen oder widersprechen/widerlegen fremde Positionen. Ein Beitrag für eine Position sollte mindestens ein Argument bringen, ein vorhandenes Argument mit weiteren Belegen/Begründungen ausbauen, ein Argument qualitativ verbessern (z.B. indem Fehler korrigiert werden), oder explizit den zentralen Punkt verbessern. Ein Beitrag gegen eine Position sollte mindestens einen gegenteiligen Fall darstellen (Widerspruch), dem Argument mit einer Argumentation/Belegen widersprechen (Gegenargument), ein Fehler in dem Argument mit Zitaten aufdecken (Widerlegung), oder explizit den zentralen Punkt widerlegen (Widerlegung des zentralen Punktes). Die folgende Abbildung (rechte Seite nach Graham, 2008, linke Seite davon invertiert) zeigt die akzeptierten (obersten 3-4) und nicht akzeptierten Beitragsarten (untersten 3-4).



Vorsicht mit Anschuldigungen von Trugschlüssen. Es gibt diverse Listen von typischen Trugschlüssen bei Diskussionen (z.B. "ad hominem", "slippery slope", etc.). Ein Problem mit solchen Listen ist, dass viele Personen sie falsch verstehen/verwenden. Es ist besser kurz zu skizzieren, warum ein Trugschluss vorliegt (z.B. dass ein Argument zählt, nicht die Person, die es hervorbringt) als z.B. "ad hominem" zu rufen.

6. Wird die Diskussion fair durchgeführt?

Eine gute Moderation ist notwendig, um eine Diskussion beim Thema zu halten und um mit den unweigerlich auftauchenden Emotionen umgehen zu können. Zu den Aufgaben gehört unter anderem auf die in diesem Text dargestellten Punkte zu achten (insbesondere auf die Einhaltung der Diskussionsregeln und was die Definitionen von Begriffen/Namen/Gruppen betrifft). Außerdem führt die Moderation durch die verschiedenen Themen/Aspekte (wenn diese soweit geklärt sind), achtet auf die faire Verteilung von Redezeit, sowie stellt sicher, dass Fragen auch beantwortet werden.

Für eine faire Diskussion ist es meist besser, sie nicht öffentlich durchzuführen. Ansonsten ist das Ziel nicht mehr die andere(n) Partei(en) zu überzeugen, sondern beim Publikum zu punkten. Insbesondere die Delphi-Methode ist eine interessante Methode für eine Diskussion, weil sie das Ego der Personen aus der Diskussion herausnimmt.

Letztendlich kann einem niemand eine erfolgreiche Diskussion garantieren. Diskussionen stellen hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Ein Grund vielleicht, warum öffentliche Diskussionen primär einen anderen Zweck haben als die beste Lösung für ein Problem zu finden.

Exkurs: Unterschiede in Diskussionen

Vor einer Diskussion sollte geklärt werden, worin sich die Personen unterscheiden. Unter anderem sind die folgenden Unterschiede möglich:

- 1. Definitionen:** Personen benutzen die gleichen Begriffe für unterschiedliche Sachverhalte (inkl. Ein- und Ausschlusskriterien) oder unterschiedliche Begriffe für die gleichen Sachverhalte. Dies tritt insbesondere bei unterschiedlichem Hintergrund (Fachdisziplin, Ideologie) auf.
- 2. Agenda:** Personen haben unterschiedliche Gründe für eine Diskussion, z.B. Wunsch nach öffentlicher Bestätigung (soziale Validierung), finanzielles Eigeninteresse (z.B. Fördergelder), ihre gewünschten Ideologien zu verbreiten, anderen Gruppen zu helfen (und sich dadurch besser zu fühlen; prosoziales Verhalten), oder auch die beste Lösung für ein Problem zu finden.
- 3. Ziele:** Nicht nur wie das Ziel definiert ist (siehe Definitionen), sondern auch Anzahl, Begründung und Instrumentalität:

ein Ziel oder mehrere: Gibt es ein Ziel das in jedem Fall genau so erreicht werden muss (z.B. weil es der Ideologie der Partei entspricht) oder gibt es gleichwertige Alternativen?

die Begründung für ein Ziel: Warum sollte ein Ziel erreicht werden?

Beispiel: Zugang zu Bildung für Frauen aus Fairness (Menschenrechte) oder "damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau an dem häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höheren Interessen gelähmt werde" (vor ca. 150 Jahren tatsächlich eine Begründung).

ob ein Ziel instrumentell oder final ist: Ist das Ziel "nur" Mittel für einen anderen Zweck, oder hat es einen Wert in sich selbst?

Beispiel: Welchen Wert hat ein Studiengang, für den keine Stellen auf dem Arbeitsmarkt verfügbar sind? Ist eine angestrebte Revolution das Ziel im Kampf für "die Freiheit", oder geht es nur darum mit nützlichen Idioten/innen die Bedingungen für eine einfache Machtübernahme zu schaffen?

- 4. Methoden:** Welche Wege gibt es das Ziel (oder die Ziele) zu erreichen? Wie viele gibt es? Was sind akzeptable Mittel und Konsequenzen einer Methode?

einen Weg oder mehrere: Gibt es nur einen Weg (z.B. weil die Verwendung dieser Maßnahme im Eigeninteresse der Gruppierung ist) oder sind mehrere Wege möglich?

akzeptable Mittel: Welche Mittel darf eine Methode einsetzen -- was ist legitim und was nicht? Welche Nebenwirkungen und Kollateralschäden sind akzeptabel?

Beispiel: Die Förderung einer Gruppe führt zur Benachteiligung von anderen Gruppen (mindestens über Opportunitätskosten). Stehen Nutzen und Kosten in einem angemessenen Verhältnis? Der Zweck heiligt nur selten die Mittel, insbesondere wenn ein Problem für alle Gruppen (in unterschiedlichem Ausmaß) besteht.

Konsequenzen für das Ziel: Beeinflussen/beschädigen die verwendeten Methoden das Ziel?

Beispiel: Maßnahmen, die als "unfairer Vorteil" wahrgenommen werden, schädigen die Akzeptanz der Maßnahme und stellen die Kompetenzen der geförderten Personen in Frage.

- 5. Entscheidungsbasis:** Wie wird bestimmt, was richtig oder falsch ist?

Empirie vs. Ideologie: Wird versucht die Realität möglichst objektiv und genau zu erfassen, oder gibt es eine ideologische Weltsicht, die bestimmt wie die Welt ist bzw. sein muss?

Beispiel: Nimmt eine Ideologie keine Unterschiede zwischen zwei Gruppen bezüglich eines Merkmals an, müssten die Daten (im Allgemeinen) eine Gleichverteilung zeigen. Liegt diese nicht vor, "muss" es Barrieren geben, die eine Gleichverteilung verhindern. Andere Erklärungen, wie z.B. Unterschiede aufgrund unterschiedlicher Interessen in beiden Gruppen, werden ausgeschlossen. Ideologie kann auch Mechanismen betreffen, z.B. "Das kann nicht sein, weil dann Evolution richtig sein würde und das ist sie nicht".

Epistemologische Überzeugungen: Welche Annahmen liegen dem Wissen zugrunde?

Nach Deanna Kuhn: **Absolutist** (z.B. religiöse Fanatiker; Behauptungen sind Fakten, die wahr oder falsch sind; Wissen kommt aus externer Quelle und ist sicher) vs. **Multiplist** (z.B. 'Jeder hat seine Meinung'-Jugendliche; Behauptungen sind Meinungen, die frei wählbar sind, Wissen wird vom Menschen generiert und ist unsicher) vs. **Evaluativist** (z.B., Wissenschaftler/innen; Behauptungen sind Urteile, die auf Basis von Argumenten und Belegen evaluiert und verglichen werden; Wissen ist vom Menschen generiert und ist unsicher; die notwendige Position für Diskussionen wenn es um die physische/soziale Welt und Werte geht).

Logik, Daten, & Theorien vs. Emotionen & persönliche Erfahrungen: Rationale begründete Argumente oder Entscheidungen auf Basis von eigenen Emotionen? Letztere sind weder belastbar noch mehrheitsfähig, auch wenn deren Vertreter/innen das anders fühlen.

Sind diese Unterschiede nicht bekannt und werden sie nicht angemessen adressiert, dann ist eine Diskussion nicht sinnvoll. Die Parteien werden aufeinander krachen oder sie diskutieren aneinander vorbei. Eine gemeinsame Lösung ist unwahrscheinlich.